

Felix Schuster war über mehrere Jahrzehnte die wohl bedeutendste Gestalt des «Heimatschutzes» in Württemberg und damit einer der wichtigsten Ahnherren des Schwäbischen Heimatbundes. Ob aber viele der heutigen Mitglieder noch einen zureichenden Begriff von seiner Person und seinem Wirken haben? Die nach dem Nachruf von 1950 erste und bisher einzige Würdigung aus Anlass seines hundertsten Geburtstages von Adolf Schahl in dieser Zeitschrift (Heft 1976/2) liegt schon lange zurück.

Jetzt gibt die Aufnahme einer Biographie Felix Schusters in den 1. Band der neuen Reihe *Württembergische Biographien*, herausgegeben von der Kommission für geschichtliche Landeskunde, Gelegenheit, in dieser Zeitschrift, die Felix Schuster noch kurz vor seinem Tod mit auf den Weg gebracht hat, an ihn zu erinnern. Der Beitrag für die *Württembergischen Biographien* wird hier in leicht veränderter Fassung abgedruckt; für die Zustimmung dazu danke ich Dr. Maria M. Rückert von der Kommission für geschichtliche Landeskunde.

*Nach Studium Architekt bei Heinrich Dolmetsch –  
Professor an der Stuttgarter Staatsbauschule*

Felix Schuster wurde am 22. Mai 1876 in Nagold als Sohn des dortigen Oberamtsbaumeisters geboren. Er besuchte die Evangelisch-theologischen Seminare Schöntal und Urach und begann 1894 das Studium der Theologie in Tübingen. Zwei Jahre später brach er dieses Studium ab und nahm das der Architektur an der Technischen Hochschule Stuttgart auf. Erste Staatsprüfung 1901, anschließend praktische Tätigkeit in Architekturbüros in Düsseldorf und Karlsruhe, 1906 zweite Staatsprüfung. Danach arbeitete Felix Schuster zwei Jahre bei der neuen Beratungsstelle für das Baugewerbe in Stuttgart, zugleich begann er seine Lehrtätigkeit an der Baugewerkschule, der späteren Staatsbauschule, in Stuttgart, die er – seit 1908 Professor – hauptberuflich bis zu seiner Pensionierung 1946 ausübte. Von 1908 bis 1914 war er auch im Stuttgarter Architekturbüro Dolmetsch und Schuster tätig. Von 1914 bis 1917 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Am 20. Januar 1950 starb Felix Schuster in Stuttgart.

Auf drei Feldern hat Felix Schuster gewirkt: beruflich sowohl als Architekt wie auch als Dozent für Bauwesen, ehrenamtlich als Publizist und Organisator des württembergischen «Heimatschutzes».



Seine Bedeutung liegt auf dem letztgenannten Arbeitsgebiet, sodass seine beiden beruflichen Tätigkeiten hier nur knapp behandelt werden.

Schon vor Abschluss seiner Ausbildung als Architekt gelang Felix Schuster ein beachtlicher Erfolg: Beim Wettbewerb von 1905 für die bauliche Neugestaltung des Ulmer Münsterplatzes errang er den dritten Preis. Seine Tätigkeit von 1906–1908 bei der «Beratungsstelle für das Baugewerbe», die bei der «Zentralstelle für Gewerbe und Handel» im Landesgewerbemuseum in Stuttgart neu gegründet worden war, trug wesentlich dazu bei, sein Interesse und Engagement für das Bauen in kleinstädtischer und ländlicher Umgebung zu wecken; dies wurde wiederum in seiner Tätigkeit als Heimatschützer in besonderer Weise wirksam, auch schon in seiner maßgeblichen Mitarbeit an dem verdienstvollen Bildwerk *Volkstümliche Kunst aus Schwaben*, herausgegeben von Paul Schmohl und Eugen Gradmann, Esslingen 1908. Das Stuttgarter Architekturbüro Dolmetsch, in das Felix Schuster 1908 eintrat, war unter Heinrich Dolmetsch (1846–1908) vor allem im evangelischen Kirchenbau – einschließlich Sanierung, Umbau und Neuausstattung alter Kirchen – in Württemberg flächendeckend tätig. Nach dem Tod von Heinrich Dolmetsch führten dessen Sohn Theo und Felix Schuster bis 1914 das Büro im Wesentlichen mit diesen Aufgaben fort. So wirkte Felix Schuster u.a. mit bei der Umgestaltung der Schorndorfer Stadtkirche und bei der Renovierung der Stadtkirche in Göppingen. Nach 1914 ist er, soweit ersichtlich, nicht mehr als praktizierender Architekt tätig gewesen.

Schon 1906 hatte Felix Schuster – zunächst als «Hilfslehrer» – seine Lehrtätigkeit an der damaligen Baugewerkschule in Stuttgart, der späteren Staatsbauschule und heutigen Hochschule für Technik, aufgenommen. 1908 wurde er dort Professor für Hochbaufächer. Unterbrochen nur durch jeweils kriegsbedingte Abwesenheit hat er diese Lehrtätigkeit bis zum Eintritt in den Ruhestand 1946 ausge-

übt. Den verschiedenen Würdigungen zufolge war er ein angesehenener und beliebter Lehrer, der seine Fächer mit großem Engagement vertrat.

*Die Heimatschutzbewegung geht von Berlin aus – Zweiter Vorsitzender und «Schwäbisches Heimatbuch»*

Im «Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern» war Felix Schuster «Heimatschützer» der ersten Stunde und ist dann über vier Jahrzehnte die wohl wichtigste Stimme dieser württembergischen Organisation. Der 1909 gegründete «Bund für Heimatschutz in Württemberg», dem sich ein Jahr später Hohenzollern anschloss, gehörte zwar nicht zu den zeitlich ersten Vereinen der Heimatschutzbewegung, nahm aber bald mit ca. 8.000 Mitgliedern einen vorderen Platz ein. 1904 war in Dresden der «Deutsche Bund Heimatschutz» auf nationaler Ebene gegründet worden; in den folgenden Jahren entstanden die meisten Heimatschutzvereine in den deutschen Ländern. Der Begriff des Heimatschutzes und die damit verfolgten Ziele waren zuerst von dem Berliner Musikprofessor Ernst Rudorff (1840–1916) formuliert worden. Die Gründung von 1904 wurde von zahlreichen namhaften Architekten, Künstlern, Schriftstellern und Wissenschaftlern unterstützt. Einer der Hauptprotagonisten war der Architekt und Publizist Paul Schultze-Naumburg (1869–1949), der auch der erste Vorsitzende des «Deutschen Bundes Heimatschutz» wurde und dessen Wirken für Felix Schuster besondere Bedeutung hatte.

1909 war Felix Schuster Gründungsmitglied des württembergischen Bundes; zugleich wurde er stellvertretender Geschäftsführer. Von 1913 bis zu seinem Tod 1950 hatte er ununterbrochen die Funktion des 2. Vorsitzenden des Bundes inne, auch nach dessen Rekonstituierung 1947 als «Schwäbischer Heimatbund». Die Vorsitzenden, denen die Repräsentanz des Bundes oblag, – Felix Schuster meinte, dafür nicht geeignet zu sein – wechselten in diesem Zeitraum mehrfach. In der Person von Felix Schuster hingegen war auf eindrucksvolle Weise eine Kontinuität der inhaltlichen, publizistischen und organisatorischen Arbeit des Bundes verkörpert.

Diese Arbeit fand ihren Niederschlag vor allem in dem *Schwäbischen Heimatbuch*, das der Bund auf Anregung von Felix Schuster seit 1913 alljährlich – mit Ausfällen in einigen Kriegsjahren – als Publikationsorgan und Mitgliedsgabe herausgab. Von 1925 bis zum letzten Band von 1949 hatte Felix Schuster die Schriftleitung des *Schwäbischen Heimatbuches* inne; so gestaltete er die stattliche Reihe von achtzehn Bänden. Diese editorische und redaktionelle



«Schwäbisches Heimatbuch» – Felix Schuster war von 1925 bis 1949 Schriftleiter dieses Jahresbandes.

*Sehen lernen durch Konfrontation – aus Felix Schusters Aufsatz «Bauen und Baum» im Schwäb. Heimatbuch 1932.*

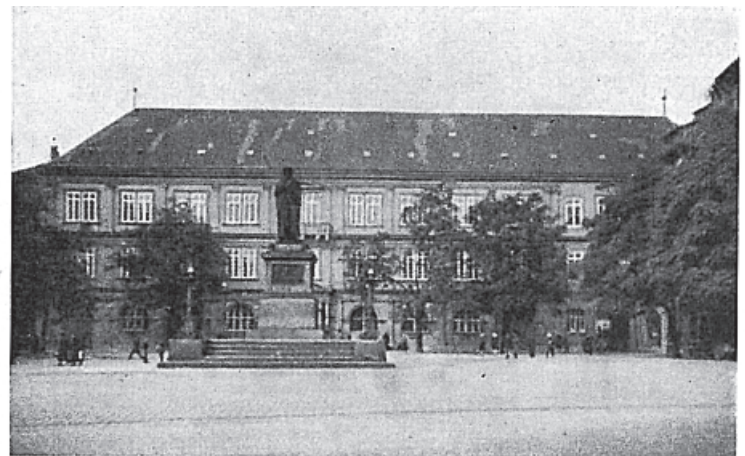


Abb. 32/33. Alter Schloßplatz in Stuttgart einst und jetzt. Die Bäume beeinträchtigen stark die Wirkung des Plages und der Gebäude.

Arbeit darf – zusammen mit den zahlreichen eigenen Beiträgen – als der bedeutendste Teil seines Wirkens für den Heimatschutz in Württemberg betrachtet werden. Die grünen Bände, auch heute noch eine reichhaltige Fundgrube für die Landes- und Ortsgeschichte, enthalten eine kohärente und kontinuierliche Dokumentation der Positionen und Aktivitäten des Bundes. Diese ist umso wertvoller, als Archiv und Akten im Krieg verloren gingen. Gleichermäßen sind die Heimatbücher auch die Hauptquelle für die Laufbahn Felix Schusters als Heimatschützer.

*Der Neckarkanal und andere «Heimatschutzfälle» – Felix Schuster und das «Neue Bauen»*

Der württembergische Bund bezeichnete sich in seiner Satzung (Fassung vom 19. April 1914) als *Zweigverein des Deutschen Bundes Heimatschutz, aber für seine eigenen Angelegenheiten völlig selbständig*. Weiter hieß es: *Der Zweck des Bundes ist, die Schönheit unserer Heimat zu pflegen. Demgemäß will er dahin wirken, daß alles neu Entstehende, das für das Bild der Heimat von Bedeutung werden kann, schön gestaltet werde; daß alles Überlieferte, das uns in diesem Bild eigenartig und wertvoll erscheint, nach Möglichkeit geschont und erhalten werde. Insbesondere werde erstrebt: I. Schutz und Pflege des Menschenwerks: der Neubauten und Anlagen aller Art, der überkommenen Werke (Denkmalpflege), der Volkskunst, Gebräuche und Feste. II. Schutz und Pflege der Natur, der Landschaft, der eigenartigen Pflanzen-, Tier- und Gesteinswelt. III. Pflege der Beziehungen zu unseren auswärts lebenden Landsleuten.*

Überblickt man das Wirken Felix Schusters für diese Ziele, können praktisch-organisatorische und theoretisch-programmatische Schwerpunkte unterschieden werden, die freilich in enger Wechselbeziehung zueinander stehen.

Die praktische Tätigkeit umfasste vor allem zum einen die Arbeit in der Öffentlichkeit für die Ziele des Bundes, für das «Sehenlernen» von Schönheit, also die Organisation von Vorträgen, Führungen, Exkursionen und Ausstellungen sowie die Herausgabe und den Vertrieb von Publikationen, insbesondere der Heimatbücher. Zum anderen ging es um die Bearbeitung von «Heimatschutzfällen», nämlich um die Abwehr oder Milderung von Eingriffen in Natur- und Kulturgüter; dies geschah im Wesentlichen durch Appelle an die Öffentlichkeit und Eingaben bei den zuständigen Behörden. In beiden Bereichen hat sich Felix Schuster stark engagiert. Darüber gibt die *Chronik aus Württemberg und Hohenzollern* in den Heimatbüchern eindrucksvolle Rechenschaft, insbesondere über die vielfältigen Bemühungen des Bundes in großen und kleinen «Heimatschutzfällen».



STADT BIBERACH

21.10.06 – 4.2.07

## NATIONALSOZIALISMUS IN BIBERACH



MUSEUM BIBERACH

[www.museum.biberach-riss.de](http://www.museum.biberach-riss.de)

Hauptgegenstände waren über Jahre hinweg die Neckarkanalisation in den 1920er-Jahren, deren negative Auswirkungen auf Natur und Landschaft der Bund mit guten Vorschlägen zu begrenzen versuchte, sowie der Schutz des Stuttgarter Rosensteinparks vor immer wieder neuen Bauvorhaben.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld waren die Bemühungen, durch Präsentation von Beispielen und Musterentwürfen die Gestaltung öffentlicher Anlagen, etwa von Friedhöfen, Grabstätten und Gefallenendenkmälern, zu beeinflussen. Schließlich betrieb Felix Schuster die Zusammenarbeit mit dem Zentralverein und den anderen Landesvereinen, auch mit Organisationen gleicher Zielsetzung im Ausland.

Für die programmatischen Äußerungen Felix Schusters und seiner Mitstreiter waren die Heimatbücher das Hauptforum. Hier wurden die grund-



Das städtische Wasserkraftwerk in Calw baute Felix Schuster im Jahre 1911 im Stil eines alten Bürgerhauses, um sich dem Stadtbild anzugleichen. Die Funktion des Gebäudes ist von außen nicht zu erkennen.

sätzlichen Positionen des Bundes dargestellt, und von diesen aus wurden die Auseinandersetzungen mit Entwicklungen und Tendenzen geführt, die aus der Sicht des Bundes – und das war oft genug die Sicht Felix Schusters – dem Schutz der Heimat zuwider liefen. Dabei ging es in den ersten Jahren noch um den Kampf gegen die Produkte des Historismus im Bauen und im Design. Hier war man sich weitgehend einig mit den Zielen des 1907 gegründeten Deutschen Werkbundes.

Der Bruch mit dem Werkbund bahnte sich in den frühen 1920er-Jahren an. Er wurde manifest, als im Herbst 1927 der Werkbund in Stuttgart die Ausstellung «Die Wohnung» in Gestalt der Weißenhofsiedlung präsentierte. Die Siedlung erfuhr heftige Kritik von konservativen Wortführern, an der Spitze die Häupter der Stuttgarter Architekturschule Paul Bonatz (1877–1956) und Paul Schmitthenner (1884–1972). Auch Felix Schuster zog gegen das «Neue Bauen» zu Felde, in Vorträgen und Artikeln, teilweise reichlich polemisch, so in einem umfangreichen Beitrag *Heimatschutz und Neues Bauen* im Heimatbuch von 1928.

Es ist die «Dachlosigkeit», auf die Felix Schuster seine Kritik zuspitzt; die Frage von Steil- oder Flachdach war bei den Heimatschützern in der Weimarer Republik ein großes Thema. Bei Felix Schuster wird sie zu einem Hauptkriterium für die Unterscheidung von gutem und schlechtem Bauen. Dabei ergeht er sich auch in gängigen konservativen Pauschalverurteilungen der Moderne: *Hang zum Internationalen, Überschätzung der großstädtischen Zivilisation, der entwurzelte, heimatlose Großstädter* etc. Felix Schuster steht mit solcher Polemik freilich nicht allein, wie die in dem genannten Aufsatz enthaltene Zitatensammlung zeigt. (Siehe auch den Aufsatz von Karin Kirch, *Die Weißenhofsiedlung in Stuttgart und der Bund für Heimatschutz*, in: Schwäbische Heimat 2003/3, S. 307)

Doch lassen die starken Töne letztlich Hilflosigkeit erkennen. Es wird hier wie andernorts deutlich, dass die Heimatschutzbewegung keine angemessene und realistische Konzeption für ihren Anspruch auf Schönheit hatte, den sie gegenüber der zeitgenössischen Architektur erhob, insbesondere auch nicht für die Aufgaben und Probleme des Bauens in der Großstadt. Das Wirkungsfeld und die Erfolge des Heimatschutzes beschränkten sich, zumal in Württemberg, auf die kleine Stadt und den ländlichen Raum. Die Großstadt als Heimat für immer mehr Menschen blieb so gut wie ausgespart. Felix Schuster war ein Exponent dieser Haltung mit ihren Stärken und Schwächen. Dabei muss man ihm freilich seine Herkunft aus dem kleinstädtischen Honoratorentum, in dem er auch verwurzelt blieb, ebenso zugute halten wie die damals noch weitgehend traditionelle Siedlungs- und Sozialstruktur Württembergs, in der er wirkte.

Für die Einstellung Felix Schusters zu neuen Aufgaben des Bauens ist es sehr lehrreich, das von ihm selbst 1911 gebaute Städtische Wasserkraftwerk in Calw mit dem Nürtinger Bau gleicher Zweckbestimmung – 1925/26 von Emil Haussmann – zu vergleichen. Diesen hatte Felix Schuster (im Heimatbuch 1928) getadelt, dass er durch seine abweichende Form im Gesamtbild der Stadt zu stark auffalle. In der Tat, der Calwer Bau verbirgt seine Funktion in und hinter einem Bürgerhaus im Gewand des 18. Jahrhunderts, während das Nürtinger Kraftwerk seine Aufgabe offen und selbstbewusst in modernen Formen zeigt. Aber für Felix Schuster ist allein entscheidend, wie sich das neue Vorhaben in die historische Umgebung einfügt. Zweckbestimmung und ihre technische Apparatur haben dagegen kein Recht sich darzustellen; auch auf die gestalterische Qualität, die bei dem Nürtinger Bau hohen Rang hat, kommt es Felix Schuster nicht an.

Emil Haussmann schuf 1925/26 das städtische Kraftwerk in Nürtingen am Neckar, unterhalb der Altstadt gelegen. Felix Schuster tadelte, durch seine abweichende Form falle das Bauwerk im Gesamtbild der Stadt zu sehr auf.



Felix Schuster, Paul Schultze-Naumburg, und der Nationalsozialismus

Für das letzte Heimatbuch von 1949 hatte Felix Schuster noch eine Würdigung des in diesem Jahr verstorbenen Schultze-Naumburg verfasst. Dieser war für Felix Schuster während seines ganzen Wirkens als Heimatschützer unbezweifelte Autorität und bewundertes Vorbild; ihn hat er in den Heimatbüchern immer wieder zu Wort kommen lassen. Ein Vergleich der beiden Laufbahnen ist höchst lehrreich, insbesondere im Hinblick auf das Verhältnis zum Nationalsozialismus. Schultze-Naumburg ist ein Musterbeispiel für den Weg eines bürgerlichen Konservativen zum völkisch-rassistischen Ideologen und Aktivisten im Dienste der NS-Herrschaft. Seine *Kulturarbeiten* (10 Bände, 1901–1917), in denen Beispiele und Gegenbeispiele guten und schlechten Bauens und Gestaltens wirkungsvoll gegenüberge-

stellt wurden, waren überwiegend zu Recht hochgeschätzte Grundschriften des Heimatschutzes und auch im Deutschen Werkbund anerkannt. Doch schon 1928 lieferte Schultze-Naumburg mit dem Buch *Kunst und Rasse* die bössartige Anleitung für die späteren Aktionen «Entartete Kunst» der Nationalsozialisten. Deren früheste, die während der kurzfristigen Beteiligung der Nazis an der thüringischen Landesregierung 1930 durchgeführte «Säuberung» der thüringischen Museen, wurde von Schultze-Naumburg geleitet.

Von der Bewunderung, die Felix Schuster dem Architekten und Heimatschützer Schultze-Naumburg zollte, nimmt er *Kunst und Rasse* aus; die rassistische Kunstbetrachtung war ihm offenbar nicht geheuer. Hier wird ein grundlegender Unterschied zu seinem Vorbild deutlich. Zwar fehlt es in den Heimatbüchern seit 1933 nicht an Huldigungen gegenüber dem NS-Regime, und die Leitung des Bundes

## Was unser Land

»Ein so kundiger wie leichthändiger Essay, eine glänzende Synthese von Kompetenz, Reflexion und Stil.« **Südwestrundfunk** »Souverän, unangestrengt, gut lesbar – und trotzdem sehr lehrreich.« **Badische Zeitung**  
»Eine exemplarische Heimatkunde, prallvoll mit Geschichten.« **Reutlinger General-Anzeiger**

In Tübingen verlegt von

**KLÖPFER & MEYER**



## zusammenhält!

»Ein Professor, der verständlich schreiben kann: was für ein Glück für dieses Land!« **Südkurier** »Keine ölige Laudatio! kein genormter Baedekerverschnitt!« **Schwäbische Post** »Pointiert, profund.« **Stuttgarter Zeitung** »Einfach lesenswert.« **Südwestpresse**

Hermann Bausinger  
**Der herbe Charme des Landes**  
**Gedanken über Baden-Württemberg**  
Geb. m. Schutzumschlag  
2. Auflage 2006, 164 Seiten, 18,- Euro

[WWW.KLOEPFER-MEYER.DE](http://WWW.KLOEPFER-MEYER.DE)

sieht die Ziele des Heimatschutzes durch das «Dritte Reich» zur Volkssache gemacht. So fordert Felix Schuster, dass das Bauen zu einer Baukunst auf der Grundlage von Blut und Boden sich erheben müsse (Heimatbuch 1934). Felix Schuster teilt damit die Verblendung der deutschen Konservativen aller Branchen, die sich von den Nationalsozialisten Behauptung und Förderung ihrer Wertordnung und Interessen versprochen. Doch ein Rassist, ein Antisemit war er nicht und wurde er nicht; in den Heimatbüchern finden sich keine Töne dieser Art. Im Heimatbuch von 1933, in dem das *neuerstandene Deutschland* mit fast religiöser Inbrunst begrüßt wird, stellt Felix Schuster einen jüdischen Friedhof als Gestaltungsvorbild vor und bespricht sachlich und nicht ohne Sympathie das Buch *Jüdische Gotteshäuser und Friedhöfe in Württemberg*, herausgegeben 1932 vom Oberrat der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs.

#### 1945 – Heimatschutz am Ende?

*Heute nüchterner Diskurs ohne ideologischen Einsatz*

Am Ende des Krieges hätte es für Felix Schuster hinreichenden Grund zur Resignation gegeben. Die im eigenen und im Archiv des Bundes in Jahrzehnten zusammengetragenen Materialien, vor allem Fotos und Zeichnungen für die Heimatbücher, waren vernichtet. Das «Dritte Reich», in das er für den Heimatschutz so große Erwartungen gesetzt hatte, war in einer beispiellosen materiellen und moralischen Katastrophe untergegangen; das, was man in besonderer Weise schützen wollte, die historischen Ortszentren mit ihrem Reichtum an unverwechselbaren Bauten vieler Epochen, lag weithin in Trümmern. Wie konnte man da weitermachen?




Felix Schuster machte weiter. Er wirkte entscheidend für die Wiederherstellung des Bundes, der seit dem Frühjahr 1948 den Namen «Schwäbischer Hei-

matbund» führt, und ging die organisatorischen Probleme energisch an. Auf der ersten Mitgliederversammlung im November 1947 wurde er wieder zum 2. Vorsitzenden gewählt. Seinen Rückblick auf die bisherigen vierzig Jahre und den Ausblick auf Gegenwart und Zukunft im letzten Heimatbuch von 1949 stellte er ganz unter das Zeichen der Kontinuität, und keiner hatte dazu mehr Veranlassung.

Allerdings: von selbstkritischer Rechenschaft, von einer Bereitschaft, die Lektion der Geschichte anzunehmen, ist dabei nicht die Rede. Felix Schuster sah den Heimatschutz, der *völlig unpolitisch* und *auf das Volksganze eingestellt* gewesen sei, rückblickend nur als Opfer des NS-Regimes. Er teilt damit die Unfähigkeit, sich mit der eigenen Rolle in dieser Verstrickung auseinanderzusetzen, sowie die Ausflucht, nur *unpolitisch* gewirkt zu haben, mit einem Großteil des konservativ-nationalen Bürgertums seiner Generation nach 1945.

Die Heimatschutzbewegung – und mit ihr Felix Schuster in vorderster Front – hat unbestreitbar große Verdienste für die Bewahrung des Erbes von Natur und Kultur, vor allem darin, dass es ihr gelang, das Bewusstsein maßgeblicher Schichten für den Wert und die Schönheit dieses Erbes zu sensibilisieren. Ihr folgenreiches Defizit war, dass sie kein positiv-kritisches Verhältnis zur sozialen und kulturellen Moderne entwickeln konnte. Dies insbesondere machte sie anfällig für die Heilsbotschaften der Nazis. Das Ergebnis von 1945 ist für den Heimatschutz nicht ohne Tragik – Verlust und Zerstörung von Heimat in einem bisher unvorstellbaren Ausmaß.

Doch der Gedanke und das Ziel, die dem Wirken Felix Schusters zugrunde lagen, nämlich Heimat zu erhalten, zu erneuern und zu beleben, bleiben eine Aufgabe von eminenter gesellschaftlicher Bedeutung, heute aber auf den Wegen eines offenen und nüchternen Diskurses und eines ideologiefreien Engagements.

<b>NEUERSCHINUNGEN</b>				<p>Zu beziehen über den <b>Buchhandel</b> oder den <b>Federsee-Verlag</b></p> <p>Marktplatz 13, 88422 Bad Buchau Tel. 075 82/93 04-11 Fax 075 82/93 04-21 Federsee-Verlag@vebu-gmbh.de</p>
	248 Seiten ISBN 3-925171-08-8 Preis 7,60 €	384 Seiten ISBN 3-925171-02-9 Preis 19,80 €	136 Seiten ISBN 3-925171-58-4 Preis 34,50 €	